

Mosel- & Saar-Zeitung

Unabhängiges Tageblatt zur Vertretung der Interessen der Mosel- und Saargegend

Journal de la Moselle et de la Sarre

Redaktion und Geschäftsstelle:
Metz: Rue des Clercs, 1
Telefonnummer 18
Telegramm-Adresse: Moselsaar-Metz.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 6,00 Fr.
Beleggeld nicht mitgerechnet. Durch die Zeitungsträger
in Metz ins Haus gebracht 6,00 Fr.
Druck und Verlag:
Metz: Rue des Clercs, 1

Die Frage der Teuerung

Ein Vorschlag

Die Frage der Lebenssteuerung ist jetzt am kütesten.

Während des Krieges, als die Preise stetig stiegen, tröstete man sich mit den Worten: Wenn der Friede da ist, wird alles von selbst wieder in normale Bahnen zurückkehren. Die Verkehrsschwierigkeiten werden verschwinden. Die Transporte werden beschleunigt. Die Schieber und Wucherer, die den Heeren folgten, werden nicht mehr lebensfähig sein. Die Landwirte werden die Produktion des Landes vermehren und, wenn man auch nicht die Preise von vor dem Kriege erlebt, so werden sie doch in bedeutendem Masse sinken.

Das Gegenteil ist eingetreten. Seit dem Waffenstillstand sind die Preise ständig in die Höhe geschraubt worden.

Die Sozialpolitiker und Sachverständigen der Volkswirtschaft zerbrechen sich umsonst den Kopf, um die Gründe und Mittel zur Beseitigung dieser unhaltbaren Zustände ausfindig zu machen, die tatsächlich eine öffentliche Gefahr bedeuten.

Der Krieg hat in unerhörter Weise die Leidenschaft des Gewinns gefördert und entfaltet. Alle Mittel waren gut, um leicht zu grossen Gewinnen zu gelangen; ob auf ehrlicher oder unehrlicher Weise, blieb sich gleich. Die Schwindelmanöver waren bevorzugt.

Während die Blüte des Volkes in den Schützengräben ihr Blut opferte, gab es im Lande Leute, die Millionenprofite einheimsten, indem sie für die nationale Verteidigung arbeiteten; andere, in bescheidenen Stellungen, und Arbeiter sicherten sich in den Fabriken Löhne, die die Friedenslöhne ganz bedeutend überschritten.

In gewissen Familien, wo der Vater, die Mutter, die Töchter, die Söhne in den Munitionsfabriken arbeiteten, kamen am Ende der Woche Löhne von 300 bis 400 Franken zusammen.

Die Kaufleute aller durch Truppen besetzten Gebiete und die Arbeiter, die früher zum Leben nur das Nötigste verdienten, waren plötzlich reich geworden und benutzten die Gelegenheit, um sich alle möglichen Genüsse zu gewähren und ihre Lebenslage zu verbessern.

Und, da gleichzeitig der Markt wenig Ware aufweisen konnte infolge der Produktionskrisis und der Transportschwierigkeiten, so stiegen naturgemäss durch die rege Nachfrage die Verkaufspreise mächtig in die Höhe. Heute setzt sich diese Verteuerung weiter fort.

Der grösste Teil der Verantwortung für die Teuerung fällt auf die Zwischenhändler zurück. Es muss einmal gesagt werden. Diese haben während des Krieges die leichten fast arbeitlosen Gewinne kennen gelernt und sie sträuben sich heute, zu bescheidenen Vorteilen, wie vor dem Kriege, zurückzukehren. Sie fahren fort, die Ankaufspreise um bedeutende Prozente zu erhöhen.

Alle diejenigen, die aus Gewissenhaftigkeit mit geringem, angemessenem Profit verkaufen, mussten es erleben, dass ihre Waren im Nu ausverkauft waren. Die Transportschwierigkeiten machten es ihnen unmöglich, sich wieder zu verproviantieren, und so mussten sie den teurer verkauften, deren Waren langsamer abgesetzt wurde, die Bedienung ihrer Kundschaft verlassen. So war der Händler der Betrogene.

Die Verbilligung der Waren ist deshalb nur dann möglich, wenn allgemeine Massregeln zur selben Zeit im ganzen Handel Frankreichs eingeführt werden.

Die Resultate der « Baraques Vilgrain » in Paris haben nicht die erwarteten Erfolge gezeigt. Die Gemeinde- und Departements-Konsumvereine sind nicht überall durchgedrungen. Ihre Richtung und ihre Führung ist mit Schwierigkeiten verbunden. Die schwerste Folge ist, dass diese Vereine dauernd bestehen, die Kaufleute in ihnen eine gewaltige Konkurrenz finden, selbst wenn normale Zustände zurückkehren, jene weiter ihre Waren an den Mann bringen.

Es gibt indes ein Mittel, das man in gewissen Gebieten der früheren Kriegszone anwenden kann, das allgemein eingeführt werden könnte: Es ist der Verkauf der Waren zum Einkaufspreis, die Gemeinden selbst oder durch Gefängnisse, die von ihnen damit beauftragt sind, nur nach einem bestimmten Tarif und mit geringem Profit.

Die französische Regierung kann jederzeit beliebigen Gemeinde Speck, Dörrgemüse, Käse, Gefrierfleisch und sonstiges zu demselben Preise überlassen, wie der Militärintendantur. Wenn die Kaufleute der Stadt sich weigern, den Verkauf dieser Waren zu übernehmen, bloss den von der Gemeinde festgesetzten Gewinn einzustecken, so kann diese leicht einen Verkaufsstellen einrichten. So könnten die Käufer 30 bis 40 Prozent billiger die Waren kaufen, die sie zum Lebensunterhalt brauchen.

Es ist nicht nötig, dass man diesen Versuch in allen Gemeinden Frankreichs macht. Es würde genügen, wenn man z. B. in allen Gemeinden, die über 10 000 Einwohner haben, diesen Verkauf durch den Staat gelieferten Waren

durchführte. Die kleinen Landgemeinden könnten so wie so in diesen Zentren einkaufen.

Die Verproviantierung wäre viel einfacher durchzuführen als die Verproviantierung des Heeres während des Krieges.

Unsere Ernte und der Stand unserer Viehzucht gestatten uns noch nicht, aus den Erzeugnissen des Landes allein zu leben.

Doch Amerika kann uns zu sehr mässigen Preisen bedeutende Mengen gesalzenes Fleisch liefern, Gefrierfleisch, Reis, Gemüse, Kaffee. Der Süden Frankreichs und, nach der Ernte, Spanien und Italien können uns Wein liefern.

Dieser Verproviantierungsversuch durch die Gemeinden bräuhete nicht von sehr langer Dauer zu sein. Die Kaufleute, die so gezwungen wären, zu niedrigen Preisen ihre Waren abzusetzen, würden sich bald zusammenschliessen, um sich vom Staate unabhängig zu machen und um bei ihren Produzenten selbst Waren zu finden, die ihnen erlauben würden, die Konkurrenz mit dem Staate aufzunehmen.

Auf diese Weise würde der Handel sich bald wieder an kleinen Profit gewöhnen müssen und der Zwischenhandel müsste dem direkten Einkauf bei den Produzenten weichen.

Mag sein, dass dieser Vorschlag nicht jedem zusagen wird. Es kommt darauf nicht an. Es muss einmal etwas geschehen!

Die Preiskrise zieht die Lohnkrise nach sich; sie vermehrt die Unzufriedenheit und weckt den Revolutionsgeist. Man muss ein Mittel finden, dieser Lage ein Ende zu machen.

Ich möchte, dass diese Ausführungen weitere Vorschläge aus der Leserschaft der « Mosel- und Saarzeitung » bewirken, sodass aus dieser Diskussion etwas Nützliches herauskäme.

Ich warte auf die Kritiken oder Zustimmung und bitte die Zeitung, die Diskussion zu eröffnen.

Ein Verbraucher.

Die Diskussion ist hiermit eröffnet.
Die Redaktion.

Die Affäre Balland

Gestern gelangte die Affäre Balland vor dem Kriegsgericht des Gouvernements in Metz und des Oberkommandos für Lothringen zur Verhandlung. Der Präsident Oberst Lemaître eröffnete die Sitzung. In Begleitung eines Gendarmereikapitäns betrat der frühere Polizeichef, der vor seiner Verhaftung demobilisiert wurde, den Saal.

Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, ein Auto, das er für den sehr mässigen Preis von 500 Francs bekommen hatte, für 9000 Francs wieder verkauft zu haben. Die Operation spielte sich folgendermassen ab:

Im Oktober 1918 kaufte Herr Watrinet, ein hiesiger Geschäftsmann, deutschen Offizieren ein Auto ab. Später entschloss er sich, das auf diese Weise erworbene Auto an die französischen Behörden abzuliefern und wandte sich, dem Rat eines Freundes folgend, an Kapitän Balland, derzeitiger Polizeichef in Metz, der den Wagen kaufte und abholte liess. Das Auto, das ihm die geringe Summe von 500 Francs gekostet hatte, verkaufte er dann an die Autogarage Iten für den hohen Betrag von 9000 Francs.

Ueber seine etwas zahlreichen Besuche in den Lokalen, die seiner Kontrolle unterstanden, befragt, sowie über die bedeutenden Ausgaben, die er sich daselbst leistete, erwiderte der frühere Polizeichef in einer Weise, die das Gericht keineswegs überzeugte.

Sodann wurden die Zeugen verhört. Herr Watrinet, der sichtlich erregt war, setzte die Umstände auseinander, unter welchen sich der Kauf vollzogen hatte.

Seine Vorbehalte veranlassen die Verteidigung, einen Zwischenfall hervorzuheben, den sie sich bemühte mit grossem Geschick auszunutzen. Danach erfolgte eine abnormale Feststellung der Tatsachen, sodass alle noch dunklen Punkte endgültig geklärt wurden, und so gelang es Herrn Watrinet, der Bedrohung mit Verhaftung wegen falscher Aussagen zu entgehen.

Sodann wurde Herr Bauret, ein hiesiger Journalist, verhört. Er schilderte die Umstände, die ihn bestimmten, sich mit der Affäre zu befassen.

Aus den Aussagen des Herrn Iten ging hervor, dass Balland sich seine Stellung als Polizeichef zunutze machte, um einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen.

Verschiedene Zeugen, deren Aussagen keine neuen Belastungen enthalten, werden noch verhört.

Hierauf bewies Kapitän Beaur-Bourget in einem glänzenden, reichdokumentierten Vortrag das Bestehen der Schuld. Er spricht sich gegen die Anerkennung jeglicher mildernden Umstände aus und auch gegen die Gewährung eines Aufschubs und beantragte eine der Schwere der Schuld entsprechende Strafe.

Mit anerkannter Gewandheit entledigte sich Herr Nicolai, Ballands Verteidiger, der ihm zugefallenen Aufgabe.

Nach einer kurzen Beratung wurde das Urteil verkündet: Balland wird zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten verurteilt und für unfähig erklärt, jemals wieder ein öffentliches Amt zu bekleiden. Ein Revisionsantrag wurde schliesslich abgelehnt.

TAGES-NEUIGKEITEN UND LETZTE TELEGRAMME

Der Kaiser im Tower interniert

LONDON 4 Juli, 3 Uhr 30. - Die «Daily Mail» meldet, dass Holland in die Abführung des Ex-Kaisers nach England eingewilligt hat. Wilhelm der II. wird auf einem englischen Schiff nach England gebracht und im Londoner Tower bis zu seiner Aburteilung durch einen internationalen Gerichtshof interniert werden.

Die Rede Lloyd Georges im Unterhaus

Das Unterhaus zollt reichen Beifall zur Rückkehr Elsass-Lothringens an Frankreich und zum englisch-amerikanisch-französischen Allianzvertrag.

London, 4. Juli. — Im Unterhaus kam Lloyd George auf die Art der Heranziehung zur Rechenschaft der Urheber der Verletzungen des Völkerrechts zu sprechen und sagte, dass er nie geglaubt hätte, dass ein Volk, das sich ein zivilisiertes nennt, solche Schandtaten begehen könnte.

Die schuldigen Offiziere, sagte er weiter, werden von einem vollkommen unparteiischen Gericht zur Rechenschaft gezogen werden. Das von den Alliierten beschlossene Vorgehen wird die Wiederkehr solcher Verbrechen verhindern. Ist es etwa ein Verbrechen, dass wir Deutschland daran hindern, aus der Vernichtung, aus den Ruinen Frankreichs und der Vernichtung des Arbeitswerkzeuges Frankreichs und Belgiens Nutzen zu ziehen?

Lloyd George sagt, dass niemand im ganzen Vertrag irgend etwas finden könnte, das nicht ebenso das Urteil eines Gerichts sein könnte.

Deutschland hat den schrecklichsten aller Kriege heraufbeschworen, nicht etwa um sich zu verteidigen, sondern um seine Grenzen zu erweitern. Man kann sich kein schlimmeres Verbrechen vorstellen. Wenn dieser Plan Deutschland gelüftet wäre, wäre ganz Europa unter seine Tyrannenherrschaft gekommen.

Wir wollen Deutschland die Möglichkeit nehmen, Ähnliches wieder zu beginnen.

Man hat ferner behauptet, dass man Deutschland nicht für die Verbrechen strafen könnte, die von seiner Regierung begangen worden sind. Doch, das deutsche Volk, das mit Enthusiasmus dem Kriege zugejubelt hat, hätte mit ebensolcher Freude einen deutschen Frieden begrüssigt. So war es denn unbedingt nötig, dass der Friedensvertrag ein Exempel statuieren, damit alle Völker sehen, welchen Massregeln sich ein Volk aussetzt, das ohne Herausforderung sich auf seine Nachbarn stürzt.

Die Garantien, die wir verlangen, sind sehr sorgfältig geprüft worden. Wir wären gewillt, einen Vertrag aufzustellen, der kein Fetzen Papier bleiben würde. Deshalb schreibt der Friedensvertrag an erster Stelle die Entwaffnung Deutschlands vor.

Die Provinzen, die Deutschland genommen werden, sind lediglich eine Wiedererstattung, so Elsass-Lothringen. Ist es etwa ein Verbrechen, diese beiden Provinzen, die brutal vom Mutterland getrennt worden waren, und deren Bevölkerung Frankreich treu geblieben ist, wiederum ihrem Vaterlande einzuverleihen? (Beifall.)

Er spricht ferner von Schleswig, Polen, Danzig. Dann entwirft er ein Bild der Greuelthaten, die die Deutschen vollbracht haben, weshalb es seine Kolonien nicht mehr zurückhalten kann.

Dann legt Lloyd George den englisch-amerikanisch-französischen Allianzvertrag der Kammer vor und fordert sie auf, denselben anzunehmen.

Dann sagt er, es ist nicht mehr wie gerecht, wenn man bedenkt, dass Frankreich innerhalb eines Jahrhunderts zweimal von Deutschland überfallen worden ist. Die Befürchtungen Frankreichs sind gerechtfertigt. Es steht mit seinen 40 Millionen Einwohnern einem Feinde von 70 Millionen Menschen gegenüber, und nur der Rhein trennt beide. (Langanhaltender Beifall.)

Das Unterhaus nimmt sodann die erste Lesung des Friedensvertrages und des Allianzvertrags an.

Die Ueberquerung des Ozeans im Luftschiff

Die Reise geht ohne Schwierigkeiten vor sich.

Paris, 2. Juli. Aus London wird gemeldet: Das Luftschiffministerium teilt mit, dass das lenkbare Luftschiff E. 34 um 8 Uhr früh an einem Punkt 86 Meilen westlich von Tory, einer Insel im Nordwesten Irlands angelangt ist, nachdem es durchschnittlich 45 Meilen in der Stunde zurückgelegt hatte. Um 10 Uhr 5 sandte es eine drahtlose Nachricht mit der Meldung, dass die Ueberfahrt bei dichtem Nebel stattfand. An Bord befand sich alles wohl.

Paris, 3. Juli. Aus London: Das Luftschiffministerium teilt mit, dass das lenkbare Luftschiff R. 34 um 16 Uhr 30 gesichtet wurde. Es befand sich zu dieser Zeit in 53—52 Gr. nördlicher Höhe und 18 Gr. westlicher Länge. An Bord befand sich alles wohl.

Paris, 3. Juli. Das Lenkluftschiff R. 34 wurde um 6 Uhr 10 morgens in Höhe 52 Gr. 30 Min Länge und 30 Gr. Breite westlich von Greenwich gemeldet; es heisst also auf dem halben Weg nach Neu-Fundland.

Die Vertreter der Strassburger Presse bei Herrn Millerand

Strassburg, 4. Juli. Herr Millerand empfing am Donnerstag Vormittag im Generalkommissariat die Vertreter der Strassburger Presse. Nach einer Hinweis auf die Feier der Unterzeichnung des Friedensvertrages, bei dem ihm die Ehre und Freude zuteil geworden Elsass und Lothringen zu vertreten, besprach er mit den Besuchern die öffentliche Meinung des Landes beschäftigenden Fragen.

Der Commissaire Général stellte in Aussicht, dass das sogenannte Uebergangsstadium so lange andauern würde, als ein Bedürfnis sich ergeben würde, und dass namentlich die Ueberleitung aus der einen Gesetzgebung in die andere nur schrittweise stattfinden würde.

Was den Besitzwechsel in den grossen Betrieben anlangt, wird hierin derart vorgegangen, dass den nationalen Forderungen Genüge geschieht und gleichzeitig die Interessen der arbeitenden Bevölkerung und der Gemeinden gewahrt werden.

Auf die Frage, wie er über die gegen die Teuerung zu ergreifenden Massnahmen denke, bemerkte Herr Millerand, die im Lande schwer empfundene Höhe der Preise sei eine allgemeine Erscheinung. Es seien Massnahmen getroffen worden, um etwaige Missbräuche zu verhüten oder zu bekämpfen. So sei die Anmeldung der Vorräte obligatorisch und werde mittels Haussuchungen kontrolliert. Die für die Versorgung der Bevölkerung nötigen Mengen werden zurückgehalten und es werde bestimmt, nur für unentbehrliche Waren die Ausfuhr gestattet. Endlich werde das Parlament um Kreditbewilligungen angegangen, um die Tätigkeit der Konsumvereine zu heben.

Herr Millerand stimmt mit den Besuchern durchaus in folgenden Punkten überein: Veränderungen sind ohne zwingenden Grund erst dann vorzunehmen, wenn das Land Vertreter in das französische Parlament gewählt hat. In den öffentlichen Ämtern ist eine weitgehende Beteiligung den Elsassern und Lothringern einzuräumen, die mit der Liebe zum französischen Vaterland die Erfahrung bezüglich der hiesigen Verhältnisse verbinden und so in bedeutendem Masse dazu beitragen werden, die Schwierigkeiten der Uebergangszeit aus dem Wege zu räumen.

Auf die Frage einiger Journalisten, was mit gewissen Massnahmen geschehen solle, die die Kritik herausgefordert hätten, so namentlich die Identitätskarten und die Verkehrsbeschränkungen, erwidert der Commissaire Général, diese Massnahmen, die während des Kriegeszustandes unstreitig Nutzen geschaffen hätten, würden sofort nach Bestätigung des Friedensvertrages fallen. Offenbar gelte das Gleiche von der Kommission de Triage; übrigens habe man naturgemäss aufgehört, deren Vorschläge in die Tat umzusetzen, seitdem die Unterzeichnung des Friedensvertrages als nahe bevorstehend erschienen sei.

Was die durch die Deutschen an unsere Landsleute geschuldeten Beträge betrifft, so habe man auf dem Friedenskongress die Umwechslung zum vollen Werte nicht durchzusetzen vermocht. Jedoch sehe der Friedensvertrag die Gründung von « Offices de compensation » vor und eine Kommission werde demnächst in Tätigkeit treten, die die Ausführung der auf Elsass und Lothringen bezüglichen Bestimmungen und den Abschluss der die Anwendung des Vertrages betreffenden Abmachungen zu überwachen habe.

Zwei höhere Beamte seien der Verwaltung des Landes soeben überwiesen: Herr Charley, Rektor der Akademie, und Herr Lobert, Direktor des Eisenbahnetzes. Beide haben vorher Stellungen wahrgenommen, in welchen sie sich über ihre Fähigkeiten auszuweisen vermochten.

Als einer der Anwesenden auf die Preisfrage der Eisenbahnfahrkarten hinwies, die hier wesentlich höher sei als im übrigen Frankreich, spricht Herr Millerand die Erwartung aus: man werde in nicht zu ferner Zeit der finanziellen Schwierigkeiten Herr werden, die einer sofortigen Gleichstellung der Preise hinderlich seien. Zur allgemeinen Genugtuung teilt er mit, er habe jüngst den Verkehr der Sonntagszüge wieder hergestellt und werde unzüglich der Frage näher treten, ob die ermässigten Preise in diesen Zügen wieder eingeführt werden können.

Millerand in der Gendarmerschule. Strassburg, 3. Juli. — Herr Millerand besuchte am 3. Juli nachmittags die Gendarmerschule für Elsass-Lothringen. Von Herrn Oberstleutnant Michel, dem Kommandanten der Gendarmerschule in Elsass-Lothringen, empfangen, besichtigte er die verschiedenen Hörsäle und zeigte sich über die gute Haltung der Schüler und über die guten Fortschritte recht befriedigt.

Vorrücken der Griechen in Kleinasien

Paris, 3. Juli. — Nachdem die alliierten Mächte Griechenland ermächtigt haben, in Kleinasien vorzurücken, wurde der durch türkische Offiziere versuchte Widerstand mühelos gebrochen.

Die Wahlreform angenommen

Paris, 4. Juli. Heute morgen nahm die Kammer Art. 1 der Wahlreform an, demzufolge die Wahlen nach Departementalisten zu erfolgen haben. In jedem Departement kommt ein Deputierter auf 75 000 Einwohner, und ist ausserdem ein Deputierter vorgesehen für jedes Departement, in dem der Stimmenüberschuss 37 000 übersteigt. Bis auf Weiteres wird jedes Departement zwei Deputierte wählen können.

General de Maud'huy tritt in den Ruhestand

GENERAL NUDANT SEIN NACHFOLGER.

Bekanntlich wird demnächst General de Maud'huy sein Amt als Gouverneur von Metz niederlegen. Im Februar war er in die Reserve überwiesen worden, aber inabtracht der schönen Erfolge, die er mit seiner Verwaltung erzielt, hatte ihn die französische Regierung gebeten, bis nach Friedensschluss seine Funktionen beizubehalten. Da infolge des Friedensschlusses das Verwaltungswesen vollständig abgeändert werden muss, wird General de Maud'huy baldigst seinen Posten verlassen.

Wir glauben zu wissen, dass General Nudant, der noch vor wenigen Tagen der Wallenstillstandskommission in Spa vorstand, zu seinem Nachfolger ernannt wird.

Das englisch-amerikanisch-französische Schutzbündnis

Paris, 4. Juli. Es wird noch folgende Ergänzung zum gestern veröffentlichten Texte des englisch-amerikanisch-französischen Schutzbündnisses mitgeteilt:

Für den Fall, dass die nachstehenden Bestimmungen über das linke Rheinufer, wie sie der Friedensvertrag mit Deutschland enthält, der am 28. Juni 1919 zu Versailles von den Vereinigten Staaten, Frankreich, England und den anderen Mächten unterzeichnet wurde:

Art. 42. Es ist Deutschland untersagt auf dem linken Rheinufer oder innerhalb einer Zone von 50 Kilometern des rechten Ufers östlich des Rheins Befestigungsanlagen zu unterhalten oder neu zu errichten.

Art. 43. Es ist ebenfalls verboten, innerhalb der im Art. 42 bezeichneten Zone Streitkräfte zu unterhalten oder zusammen zu ziehen weder dauernd noch vorübergehend, weiter irgend welche militärischen Übungen vorzunehmen oder irgend welche Mobilisierungsmöglichkeiten materieller Art zu begünstigen.

Art. 44. Für den Fall, dass Deutschland in irgend einer Weise gegen die Bestimmungen der Artikel 42 und 43 verstossen sollte, wurde dies als feindselige Handlung gegen die Signaturmächte und als Versuch den Weltfrieden zu stören aufgeführt werden. Nicht ohne Weiteres Frankreich hinreichenden Schutz und Sicherheit gewähren, sind die Vereinigten Staaten und Amerika verpflichtet ihm sofort zu Hilfe zu eilen in dem Fall, jeglicher feindseligen gegen Frankreich gerichteten und von letzterem nicht verschuldeten Handlung.

Um den Frieden

Die Ratifizierung des Friedensvertrags

Durch Deutschland.

Paris, 3. Juli. Aus Basel: Man meldet aus Berlin: Die Zeitungen schreiben, dass der Ausschuss der Parteiführer beschlossen hat, die Debatten über die Ratifizierung des Friedensvertrages erst dann aufzunehmen, wenn die Diskussion über das Verfassungsprojekt erledigt sein wird. Dies wird um den 12. Juli herum der Fall sein, sodass mit der Ratifizierung des Friedensvertrages vor Mitte Juli nicht zu rechnen ist.

Die Ratifizierung des Versailler Vertrags.

Paris, 4. Juli. (Von unserm Pariser Mitarbeiter.) Nach dem «Newyork Herald» hat Präsident Ebert eine Note an die Konferenz gerichtet, in welcher er ankündigt, dass der Friedensvertrag Anfang nächster Woche ratifiziert werden wird.

Rumänien verlangt Bessarabien.

Paris, 3. Juli. — Der Oberste Rat der Alliierten vereinigte sich gestern nachmittag um 8,30 Uhr im Ministerium des Ausseren. Er hörte zuerst einen Vortrag von Briatnu und Maklakoff über Bessarabien. Dann beschäftigte er sich mit der Organisation der verschiedenen Kommissionen.

Paris, 4. Juli. — Im Laufe des Vortrages, den Briatnu gestern nachmittag vor dem Obersten Rat der Alliierten hielt, verlangte dieser für Rumänien den Besitz von Bessarabien. Im Gegensatz dazu erklärte Maklakoff, dass allein die zukünftige Konstituante über das Los Bessarabiens entscheiden könne, das 1914 einen Teil Russlands bildete.

AUS ALLER WELT

FRANKREICH

Amerikanisches Kapital für den Wiederaufbau der Dörfer in der Gegend von Nancy. Paris, 3. Juli. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.) Die Vulcan Steel Company hat einen Vertrag abgeschlossen, der eine vorläufige Summe von 250 Millionen Dollars für den Wiederaufbau der zerstörten Ortschaften im Bereich von Nancy vorsieht.

Luftkassen in den verbündeten Ländern. Paris, 3. Juli. Das «Petit Journal» bestätigt, dass die Regierung beschlossen hat, nach den verbündeten Ländern Attaches für den Luftverkehr zu senden. Die Aufgabe dieser soll darin bestehen, hinsichtlich aller Luftverkehrsfragen Fühlung zwischen den einzelnen Staaten herzustellen. Weiter meldet dasselbe Blatt, dass als erster Attaché dieser Art der Hauptmann Guy de Lavergne vorgesehen ist und in Kürze nach Washington abreist.

DEUTSCHLAND

Berlin, 4. Juli. Nach einer Berliner Zeitung sollen die Wahlen für den Reichstag im Januar stattfinden. Wie die «D. A. Z.» feststellt, ist die Frage der Neuwahlen zum Reichstag am Montag vom Aeltestenausschuss zwar beiläufig erwähnt worden, doch werden von zuständiger Stelle alle die Neuwahlen betreffenden Gerüchte als haltlose Kombinationen bezeichnet.

Rückkehr der deutschen Saloniktruppen. Berlin, 4. Juli. Nach im Reichsamts des Innern vorliegenden Informationen werden die Dampfer «Constantin» und «Christian» mit Saloniki-Truppen in den ersten Julitagen in Deutschland erwartet. Der Rest der Truppen verliess nach französischer Meldung mit den Dampfern «Akenis» und «Reschid Pascha» Saloniki am 24. Juni.

Wieder ein deutscher Botschafter in Wien. Berlin, 3. Juli. Nach der «B. Z.» wird Deutschland in Wien wie bisher eine Botschaft unterhalten. Die bisher genannten Kandidaten-Namen, Prinz zu Stolberg-Wernigerode, Konrad Haussmann und Kautsky, seien unzureichend. Eine andere Person sei in bestimmte Aussicht genommen und werde in einigen Tagen ernannt.

Die in Versailles verwandte Maschinenschreiberei. Berlin, 4. Juli. Der Zustand der Frau Dornblüth, die bei der Abreise der deutschen Delegation von Versailles einen Steinwurf gegen den Hinterkopf erhalten hatte, verschlechterte sich so, dass sie in die Nervenklinik der Charité übergeführt werden musste, wo sich eine leichte Gehirnerschütterung bemerkbar macht. Die Genesung wird kaum vor acht Wochen beendet sein.

Eine deutsche Republik will mit Preussen brechen. Paris, 3. Juli. Man meldet dem «Daily Mail» aus Koblenz: Herr Ulrich, ehemaliger Reichstagsabgeordneter von Darmstadt, der eine zwar von Preussen aber nicht von Deutschland unabhängige Republik gegründet hat, übersandte am Montag der Berliner Regierung eine Note, in der er bekannt gibt, dass über 6 Millionen Deutsche unter seiner Führung entschlossen sind, mit der preussischen Herrschaft zu brechen und sich innerhalb des Deutschen Reiches als selbständiger Staat zu konstituieren.

ITALIEN

Lebensmittelpreise. Rom, 4. Juli. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.) Die Bevölkerung von Forlì, in Italien, über die hohen Lebensmittelpreise aufgebracht, plünderte verschiedene Geschäfte. Schüsse wurden mehrfach auf die Plünderer abgegeben. Es sind Menschenopfer zu beklagen.

ENGLAND

Keine Nunziatur in London. Paris, 3. Juli. Der «Observateur Romano» schreibt, dass die Gerüchte, nach welchen der Vatikan beabsichtige, in London eine Nunziatur zu errichten, unbegründet seien. Dasselbe Blatt berichtet auch, dass die Behauptungen italienischer Blätter bezüglich der Mission von Cerrati in Paris irrig und unrichtig seien, wie das auch aus in aller Kürze erfolgenden Veröffentlichungen hervorgehen wird.

PORTUGAL

Lissabon, 3. Juli. Das Personal der Privat-Trambahngesellschaften ist in den Streik getreten.

DÄNEMARK

Anerkennung der polnischen Republik. Paris, 3. Juli. Die dänische Regierung hat soeben die unabhängige polnische Republik anerkannt.

SPANIEN

Einfuhrverbot von Vieh in Spanien. Madrid, 3. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, das angesichts des Unsiechigkeitsrisikos der Maul- und Klauenseuche in verschiedenen europäischen Staaten, die Einfuhr von Hornvieh, Ziegen und Schweinen, von rohen Häuten und ungewaschener Wolle, von Dünger aus Frankreich, Belgien, Holland, Italien und Deutschland verbietet. Ein anderes Dekret gestattet die freie Ausfuhr gesponnener Baumwolle.

AMERIKA

Amerika will Korea beschützen. Paris, 3. Juli. Man meldet dem «Echo de Paris» aus Washington: Dem Senat ist ein Antrag vorgelegt worden, in dem die Vereinigten Staaten aufgefordert werden, Korea gegen japanische Gelüste zu schützen.

Die Amerikaner in Russland. Washington, 3. Juli. Das Staatsdepartement hat der russischen Sowjetregierung notifiziert, dass keinerlei Repräsentation gegenüber den Amerikanern in Russland Entrüstung und intensive Feindseligkeit gegenüber den sowjetischen Führern in den Vereinigten Staaten hervorrufen würde. Diese Benachrichtigung ist in Verfolg eines russischen Protestes bezüglich der angeblichen Verhaftung von Herrn Martens ergangen, der die Sowjets in New York vertritt. Dieser ist nie verhaftet worden, aber die Regierungsagenten haben in seinen Bureaux eine Untersuchung seiner Dokumente und Papiere vorgenommen.

AUSTRALIEN

Neue Grippe-Epidemie. Sydney, 30. Juni. Hier ist die Grippe-Epidemie wieder aufgetreten. Die Zahl der Todesfälle ist bereits sehr gross.

Einiges von unserm St-Quentin, Sey und Chazelles

Welcher Metzger schwärmte nicht für Sey? Wer hätte noch nicht vom «Sey» gekostet? — In allen Metzger Weinkellern wird er sorgfältig gehütet, — rein, ohne Zucker, Gewürz und sonstige Zutaten. Kommt dann einmal ein Fest, so holt man ihn herauf und feiert...

Lehrerprüfung für die Volksschule und den höheren Unterricht in Metz.

1. Für die Volksschule: Prüfungsdatum: Montag, den 21. Juli. Altersbedingung: 16 Jahre am 31. Dezember 1919. Schlussdatum für die Einschreibung: 15. Juli. Prüfungsgebühr: 10 Franken. 2. Für den höheren Unterricht: Prüfungsdatum: Montag, den 28. Juli. Altersbedingung: 18 Jahre am 31. Dez. 1919. Schlussdatum für die Einschreibung: 20. Juli. Prüfungsgebühr: 20 Franken. Durch einen besonderen Beschluss sind die Kandidaten und Kandidatinnen, welche die Altersbedingungen erfüllen, ermächtigt, sich gleichzeitig für beide Prüfungen einschreiben zu lassen. Sie werden erst zur höheren Prüfung zugelassen, wenn sie vorher die Elementarprüfung bestanden haben. Gemeinschaftliche Anordnungen für beide Prüfungen: Die Organisation entspricht der durch die französische Gesetzgebung festgesetzten Regelung. Die Kandidaten und Kandidatinnen oder deren Eltern müssen im Elsass oder in Lothringen wohnen ohne Unterschied der Nationalität. Die Prüfungsgebühr ist vor der Prüfung bei der Steuerkasse des Wohnorts zu entrichten. Die Interessenten werden ersucht, sofort ihre Papiere oder ihre Gesuche um weitere Auskunft an den Herrn Direktor des öffentlichen Unterrichts im Hotel Terminus, Metz, zu richten.

Freibank im Schlachthaus.

Morgen Samstag, 5. Juli 1919, von 9 bis 10 Uhr, wird im hiesigen Schlachthaus Rindfleisch zu 1 Fr. das Pfund verkauft werden. Die Schlachthausdirektion.

SPORT

Box- und Ringkampf. Die Endkämpfe, die am Mittwoch im Terminus stattfanden, waren, wie man erwartet hatte, ausserst interessant. Der Saal war besser besucht als am Vorabend. Unter den Besuchern befand sich auch General de Maud'huy, der noch stets die schönen Sportsunternehmen tatkräftig unterstützte.

Darf man sagen?...

DARF MAN SAGEN, dass den Beamten und Arbeitern des Gaswerks, das einer französischen Aktiengesellschaft gehört, keine Gelegenheit geboten worden ist, den Sieg und den Frieden zu feiern?

DARF MAN SAGEN, dass die Lehrer, die seit 10 Wochen versetzt sind, noch kein Gehalt beziehen konnten? Darf man sagen, dass dagegen die aus Frankreich zugezogenen Lehrer gut bezahlt werden?

DARF MAN SAGEN, dass es auf dem Anzahlungsbureau der Stadt heisst? Darf man sagen, dass Beamten und Arbeiter gezwungen sind, mehrfach zur Kasse zu gehen und so kostbare Zeit verlieren? Darf man sagen, dass am 1. Juli die Löhne nicht ausbezahlt werden konnten, weil die Zahlungslisten nicht aufgestellt waren? Darf man sagen, dass «sowas» nicht vorkommen dürfte? Darf man sagen, dass es den Beamten recht wäre, wenn gleichzeitig mit dem Gehalt auch die Teuerungszulagen ausbezahlt würden?

DARF MAN SAGEN, dass im Heblischen kleinen Städtchen Gorze, das von Metzger Ausflüglern so gerne besucht wird, kein Metzger zu finden ist? Darf man sagen, dass die Bewohner oft stundenlang «Schlange stehen», um ihr Fleisch von Metzgern kaufen zu können, die von Chambley und Onville kommen? Darf man sagen, dass es in Lothringen keinen Metzger gibt, der dort gute Geschäfte machen möchte?

Einiges von unserm St-Quentin, Sey und Chazelles

Welcher Metzger schwärmte nicht für Sey? Wer hätte noch nicht vom «Sey» gekostet? — In allen Metzger Weinkellern wird er sorgfältig gehütet, — rein, ohne Zucker, Gewürz und sonstige Zutaten. Kommt dann einmal ein Fest, so holt man ihn herauf und feiert...

Kann man sich einen schöneren Sonntagsnachmittagsausflug denken, als über den St. Quentin nach Sey?

Altes stürzt... Heute spazieren die Metzger hinauf zum Fort (welch idealer Weg für Liebespärchen), und wenn sie oben angelangt sind, dann packen sie ihre Butterbrote und ihren Kuchen aus, rauchen ihre Zigarren und Zigaretten, leeren auch vielleicht eine oder mehrere Flaschen «Sey» und machen sich dann, wenn sie sich dort oben an Gottes Gaben und schöner Natur genügend gelabt und erquickt haben, — oft schwankenden Schrittes — wieder auf den Heimweg. Wenn vor einigen hundert Jahren die Metzger den Berg hinaufwanderten, dann hatten sie gewöhnlich ein Gebetbüchlein in der Hand und pilgerten zu der grossen Klosterkirche, die damals inmitten mächtiger Wälder stand. In ganz alter Zeit verbrannte man hier sogar «Hexen», die letzte am Ende des 15. Jahrhunderts.

Auf zwei Vorhöfen des St. Quentin drei denn die Zwillingdörfer Sey und Chazelles. Sie bilden eine Gemeinde und Pfarrei und haben eine und dieselbe Schule. — Schon vor mehr als 1000 Jahren rühmte man das Gewächs ihrer Weingärten. Es schien immer die Bestimmung der beiden Orte gewesen zu sein, trockene Kehlen zu netzen, — zeitweilig sogar noch mit jenem Moselgetränk, mit welchem Gorze nunmehr unsere Stadt 1000-kubikliterweise versorgt. Damals, in der Mitte des 17. Jahrhunderts, besass die Stadt Metz in Sey einen Garten mit einem Wasserzammelbecken, von welchem aus Kanäle nach den grossen Wasserbehältern von Metz; die sich am Heiligkreuzplatz befanden, führten.

Dem Weinbau und vor allem auch der herrlichen Lage verdanken Sey und Chazelles ihren Reichtum. Welch ein herrliches Panorama bietet der Ausflügler beispielsweise von der Seyer Esplanade oder der Terrasse des altbekannten Gasthauses Hamilton aus. Wohl schon mancher hat im stillen gewünscht, Besitzer einer kleinen Sommervilla in Sey oder Chazelles zu sein! Fromme Wünsche...

Berühmte Champagnerhäuser gibt es dort oben! Mächtige Gewölbe, eine berauschende Atmosphäre... Sey-Chazelles obt nun mal eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf mich aus...

METZ UND UMGEBUNG

SPEZIALKURSE IM FRANZÖSISCHEN. Am «Lyceé Henri Poincaré» in Nancy werden in der Perlezeit vom 1. August bis zum 20. September Spezialkurse im Französischen abgehalten werden. Es soll den elass-lothringischen Schülern damit Gelegenheit geboten werden, sich schnell mit der französischen Lehrmethode und dem französischen Lehrprogramm vertraut zu machen.

UNABHÄNGIGKEITSTAG. Aus Anlass des amerikanischen Unabhängigkeitstags hat der Kriegsminister für alle Truppen der Garnison Sonntagdienst angeordnet.

METZER STERBEKASSE. In aller Erinnerung ist noch die grosse Aufregung, welche im Jahre 1914 hier in Metz unter den Mitgliedern der Metzger Sterbekasse herrschte. Durch die derzeitige Umschreibung zur «Leo»-Sterbekasse in Köln wurden bekanntlich die Mitglieder schwer geschädigt, und nun besteht abermals die Gefahr, dass dieselben zum zweiten Mal schwere Verluste zu ertragen haben.

Aber auch die Mitglieder der Sterbekasse Montigny haben alle Ursache, in Sorgen zu sein, denn auch bei dieser Kasse scheint nicht alles so zu sein, wie es sein sollte. Schon monatelang werden die Beiträge nur unregelmässig oder gar nicht eingekassiert und bei vorkommenden Sterbefällen weiss niemand, woran er sich halten soll. Um Aufklärung zu geben, wie jeder Schaden vermieden werden und wir als Elterner und Lehrlinger unsere Interessen am besten wahren können, finden am Sonntag, den 6. Juli, Versammlungen in Metz statt im Restaurant A la Bourgogne (früher Hofbräu) Rue Nexire 1 (Bankstrasse), und zwar für die Sterbekasse Montigny morgens 10 Uhr, und für die Metzger Sterbekasse und Leokasse nachmittags 3 Uhr. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Siehe auch heutiges Inserat.

TARIFBEWEGUNG IM BUCH- UND STEINDRUCKGERWERBE. Man schreibt uns: Eine Vertreterkonferenz der im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter nahm in Strassburg den Bericht über den Stand der Bewegung entgegen und fasste folgenden Beschluss: Die am 1. Juli versammelten Vorstände der im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter stellen fest, dass mit dem heutigen Tage der alte Tarif sein Ende erreicht hat und der neue Tarif in Wirklichkeit mit diesem Zeitpunkt unbedingt in Wirkung treten muss. Die Versammlung nimmt davon Kenntnis, dass die Prinzipalität durch ihren Vertreter erklären liess, dass ihre Vorarbeiten noch nicht so weit fortgeschritten seien, dass in Verhandlungen eingetreten werden kann. Die Gehilfenschaft ist jedoch der Ansicht, dass der Zeitpunkt angesichts der tariflosen Zeit und der herrschenden grenzenlosen Teuerung nicht allzuweit hinausgeschoben werden darf. Sie ist der festen Überzeugung, dass bei gutem Willen die Verhandlungen spätestens zu Beginn der kommenden Woche aufgenommen werden können. Sollte dies nicht der Fall sein, so muss sich die Gehilfenschaft weitere Schritte vorbehalten, für deren Folgen die Prinzipalität die Verantwortung zu tragen hätte. Die Lage der Gehilfenschaft verleiht eine längere Hinausschiebung der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse nicht. Die Versammlung bestimmt ihre Vertreter, die gefassten Beschlüsse dem Vertreter der Prinzipalität zur Kenntnis zu bringen.

Der Tarifvertrag wurde von den Gehilfen dem Vertreter der Prinzipalität von Elsass und Lothringen am 20. Juni eingereicht. Die Verhandlungen erstrecken sich auf ganz Elsass und Lothringen.

SCHREINERGERWERBE. Von einem Schreiber wird uns folgendes geschrieben: Zahlreiche Meister haben in menschlichster Weise den Wünschen ihrer Arbeiter Rechnung getragen, indem sie sich mit einer Gehaltserhöhung und dem Achtstundentag einverstanden erklärten. Aber es gibt immer noch zahlreiche Unternehmer, die sich den neuen Verhältnissen nicht anpassen wollen und ihren Arbeitern das ihnen zustehende Recht versagen. Sie glauben, dass man immer noch, wie zur Zeit der Preussen, die Menschen wie Tiere behandeln könne. Wir tanzen nun aber, Gott sei Dank, seit 8 Monaten nicht mehr nach der Kante. — Gestern beispielsweise besuchte ich eine Werkstätte, in der 10½ bis 11 Stunden gearbeitet wird und wo man 24 Sous Arbeitslohn bezahlt. Nun frage ich einen vernünftig denkenden Menschen, ob ein Arbeiter mit einem solchen Gehalt Frau und Kinder ernähren kann? Hoffentlich genügt dieser kleine Hinweis, dass die Nachzügler sich endlich darüber einig werden, ihren Unterstellten die nötige Ruhe zu gewähren und ihnen die schwere Arbeit entsprechend zu vergüten.

ANGESTELLTENVERSICHERUNG.

Laut Bekanntmachung des Administrateur-sequestre sind nunmehr die Ortskrankenkassen mit dem Umtausch der deutschen Versicherungskarten bzw. der Ausstellung der französischen Aufnahme- und Versicherungskarten betraut worden. Der Umtausch hat binnen vier Wochen zu erfolgen.

DE L'ASSOCIATION DES EMPLOYES D'ALSACE ET DE LORRAINE

hat in letzter Zeit einen derartigen Aufschwung genommen, dass sich der «Siège social» veranlasst sah, grössere Büro-Räumlichkeiten zu mieten. Dieselben befinden sich jetzt Strassbourg, Pergament-gasse 1.

UNION DES P. T. T. LORRAINE.

Die nächste Generalversammlung der Union des P. T. T. Lorrains findet nächsten Sonntag, den 6. Juli, um 14 Uhr, im grossen Saal des Hotel du Nord, rue Pierre-Hardie, statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet das Komitee.

WIEDEREINSETZUNG.

Herr Bach, erster Schreiber am Metzger Landgericht, der durch die deutsche Regierung von seinem Posten aberberufen und mit seiner Familie nach Ham (Hannover) verbannt worden war, welcher, wie der Abwanderungsbefehl sagt, in seiner Familie die französische Sprache geduldet und französische Sitten hochgehalten hat, ist vom Gericht aufgeführt worden, seinen Posten wieder zu besetzen. Er ist gestern in öffentlicher Sitzung verurteilt worden.

WOHNUNGSGNOT!

Der Hausbesitzerverein Metz und Umgebung bittet seine Mitglieder und auch Hauseigentümer, die Nichtmitglied sind, ihre leerstehenden Wohnungen — besonders in 6 blätterte Zimmer unverzüglich im Wohnungsbüro, Place de la République, anzumelden, da ständig grosse Nachfrage solcher vorliegt. Die Anmeldung ist kostenlos.

GEFUNDENES KIND.

Am 30. Juni wurde ein Kind weiblichen Geschlechts, das nur auf den Namen Irma antwortet, auf dem Metzger Mesoplatz gefunden. Die Eltern des Kindes werden gebeten, sich auf dem Commissariat central de police, chambre numéro 4, einzufinden.

GEFUNDENE GEGENSTÄNDE.

In der Zeit vom 1. Mai bis 1. Juli wurden gefunden und auf dem Commissariat central de police, chambre numéro 4, abgegeben: 4 Handtaschen, 1 Coupon-Tasche, 9 Brieftaschen, 2 Paar Brillen, 1 Trambahnabonnement, 1 Handkarron, 1 Autoradmantel, 5 Geldbeutel, 1 Boot, 1 Armband mit Uhr, mehrere Banknoten, 1 goldene Brosche, 1 Karton mit Blasinstrumenten, 2 Gänse, 1 Croix de Guerre, 1 goldenes Armband, 1 Damenschirm, 1 goldener Manschettenknopf.

RELIGIÖSE CHRONIK.

Sonntag, 6. Juli: Schluss der feierlichen Heilig-Jesu-Oktav in der Kathedrale; 6 Uhr hl. Messe mit Kommunion; 7 Uhr hl. Messe mit Gencraikommunion für Männer und Jünglinge — und feierlicher Segen. Abends 8 Uhr — nicht um 8.30 Uhr — feierliche Schlussandacht, Predigt, Prozession für Männer und Jünglinge, Weihen an das hl. Herz Jesu und feierlicher Segen. — Der Hochw. Herr Bischof hält die Schlussandacht.

ERDBEBEN.

Kürzlich haben die Seismographen der Universität Strassburg vier Erdbeben registriert, von denen drei hier nur einen kleinen Ausschlag gaben; dagegen erfolgte um 4 Uhr 7 Min. 30 Sek. eine Reihe bedeutender Stösse, deren Ausgangspunkt etwa 600 Km. entfernt liegt. Es handelte sich wahrscheinlich um die Erdbebenkatastrophe von Florenz.

VON DEN STERNEN.

Eine interessante Konstellation ist zur Zeit am Abendhimmel zu sehen. Bald nach Sonnenuntergang leuchtet im Westen als erster Stern die helle Venus auf; beobachtet man die Planeten etwa nach 9 Uhr, so erblickt man in dessen unmittelbarer Nähe einen schwächeren Stern, den Ringplaneten Saturn. Es kommt nun sehr selten vor, dass sich zwei Planeten so schief einander nähern, dass ihre Entfernung weniger als eine halbe Vollmondbreite beträgt.

VOM LANDE. (Von unserm Korresp.)

Die Gemeinderatswahlen stehen noch in weiter, weite Ferne. Vor 4-5 Monaten werden sie schwerlich stattfinden, und doch ist die Landbevölkerung bereits vom Wahlieber ergriffen. Die Kandidaten schliessen sich, jeder nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht, zu Gruppen zusammen, die sich gegenseitig bekämpfen, belügen und betrügen. Ein jeder glaubt, ganz allein das Mittel zu besitzen, um alle Krankheiten und Uebel im Gemeindegeld zu heilen; aber das werden später doch alle erfahren, dass der Einzelne denkt und nur der Gemeinderat leckt. — Für den unbeliebten Zuschauer ist es immerhin sehr interessant, zu beobachten, wie sich schon jetzt die Amtsbewerber wühlende Ökkelhähne gegenseitig die Federn aufrümpeln.

Geschichte der Stadt Sarrelouis

(Fortsetzung.)

An demselben Tage übermittelte Herzog von Mecklenburg dem General Thomas eine geheime Botschaft, um ihn zu bestechen: «Ich bin bereit, versichert er, Ihnen persönlich die ehrenvollsten und in jeder Hinsicht vorteilhaftesten Bedingungen zu gewähren. Es wird mich freuen, all Ihren Wünschen nachzukommen.» Thomas weist dieses Entgegenkommen mit den Worten zurück: «Mein Entschluss ist unerschütterlich.»

Während dieser Verhandlungen, bei denen der unbeugsame und ritterliche Geist der französischen Krieger in diesem heldenhaften Zeitraum ihrer glorreichen Geschichte so schön hervortritt, wüsten blutige Kämpfe weiter um die immer enger eingeschlossene Festung. Vergebens wirft der Feind Stösse von Zeitungen in die Stadt, um durch Mittelungen über die Frankreich umstürzenden Ereignisse die Bevölkerung zu entmutigen. Die Sarrelouiser bleiben geschlossen und entschlossen, bis ein Befehl der französischen Regierung eintrifft, der sie auffordert, die Tore der Stadt zu öffnen. Dieser Befehl, ein wahres Todesurteil für die tapferen Verteidiger, kam am 27. November. Zu seiner grossen Bestürzung erhielt der Bürgermeister vom Pariser Ministerium des Inneren folgendes Schreiben: «Paris, den 26. November 1815. Herr Bürgermeister! Sie kennen vermutlich den in Paris zwischen dem König und den verbündeten Mächten abgeschlossenen Vertrag. Durch diesen Vertrag tritt Frankreich den Alliierten vier Festungen, wovon die Ihre, ab. Ich erlaube eine überaus schmerzliche Aufgabe, indem ich Sie bitte,

Ihre Mitbürger auf das von ihnen zu bringende Opfer vorzubereiten. Auf Befehl des Königs muss ich Ihnen mitteilen, mit welcher tiefer Betrübnis er sich gezwungen sieht, Sie von seiner grossen Familie zu trennen. Von allen Uebeln, mit denen der Verrat Seine Majestät überhäuft hat, ist für Hochdeutsche keins, das härter wäre, als der mir heute erteilte Befehl. Das Band, das Sie mit Frankreich vereinigte, ist jetzt zerrissen, aber die Liebe Seiner Majestät zu Ihnen wird immer fortbestehen. Seien Sie der Dolmetscher derselben Ihren Mitbürgern gegenüber und teilen Sie ihnen mit, dass Seine Majestät im eigenen und im Namen des Vaterlandes ihnen die traurigen und letzten Versicherungen Ihres Bedauerns und Ihrer Liebe entbietet.»

Zum Lohne für ihre heldenmütige Tapferkeit und unverbrüchliche Treue sollten also die Sarrelouiser einem Feind ausgeliefert werden, den sie unter grossen Opfern von ihren Mauern fern gehalten hatten! General Thomas, ein Vorbild kriegerischer Tapferkeit, ein neuer Ritter Bayard ohne Furcht und Tadel, der mit so viel Mut seinem Vaterlande die Stadt Sarrelouis hatte erhalten wollen, beendigte hier seine militärische Laufbahn und zerbrach schmerz erfüllt seinen Degen. In Cheminot an der Mosel am 7. Juni 1770 geboren, zog er sich in den Ruhestand nach Ars-Laqueux bei Metz zurück, wo er, gleich dem Römer Cincinnatus, bescheiden in der Einsamkeit Ackerbau trieb.

An Manneszucht wie an bewunderungswürdige Tapferkeit gewohnt, unterwarfen sich die Soldaten wie die Bürger der aufgeopferten Stadt den erhaltenen Befehlen, aber bis tief in die Seele betrüb und unter Tränen des Zornes. Gemäss des am 30. November zwischen dem königlich preussischen Kommissar Generalmaor von Steinmetz und dem französischen Obersten der Artillerie Marion getroffenen Abkommens zogen die französischen Truppen, Soldaten und Zollbeamten in stillen Reihen aus der Stadt und unter der demütigenden Aufsicht eines preussischen Offiziers, der sie bis zum Ende ihres Kreuzzuges begleitete, begaben sie sich nach Metz. Jedoch hatten sie freien Abzug mit kriegerischen Ehren erlangt. Die letzten tapferen Helden Napoleons hatten sich mit ihren Habseligkeiten entfernt.

Am 2. Dezember 1815 richtete sich der preussische Kommissar Mathias Simon im Palais des Gouverneurs ein, und von nun an hiess Sarrelouis Preussisch-Sarrelouis.

So wurde unter dem Vorwand, eine Vorsichts-massregel gegen Napoleon zu treffen, der Vertrag vom 30. Mai 1814 verletzt und ein diplomatisches Verbrechen begangen, wobei nicht zu vergessen ist, dass Napoleon um diese Zeit seit 5 Monaten in englischer Gefangenschaft und seit sechs Wochen auf der Insel St. Helena weilte. Ebenso wie Belfort 1870, hatte Sarrelouis 1815 wegen seiner Anhänglichkeit, Treue und Tapferkeit für die Sache Frankreichs wohl verdient, nicht vom Mutterlande losgerissen zu werden. Sarrelouis ist ja eine französische Stadt in eben derselben Weise wie Metz und sogar wie Paris.

Sarrelouis von 1815 bis 1870. Nur wenige Sarrelouiser begriffen zuerst die ganze Tragweite des Vertrages vom 20. November 1815. Wie ihre Heimat, blieb auch jahrelang (bis 1818) ein Teil Ost- und Nordfrankreichs als Garantie für den Friedensvertrag von den feindlichen Truppen besetzt. Sie hofften doch immer auf eine Grenzberichtigung, wie sie zugunsten einer Anzahl Dörfer vorgenommen worden war. Als sie aber die traurige Wirklichkeit einsehen, bemächtigte sich ihrer Zorn und Verzweiflung.

Der zweite Sohn des schon erwähnten Bürgermeisters Pierre Gouvy, wie sein Vater Pierre mit Vornamen, war ihm als Stahlfabrikant nachgefolgt. Wegen der vorzüglichen Eigenschaft des von ihm hergestellten Stahls hatte er auf der ersten Pariser Ausstellung im Jahre 1801 vom ersten Konsul eine goldene Medaille erhalten. Eine zweite wurde ihm 1806 verliehen.

Berryer erzählt im zweiten Band seiner Erinnerungen, dass er als Rechtsanwält auf dem Gymnasium, zu vertreten hatte. Es war Pierre Gouvy, der einen Prozess gegen den französischen Staat wegen Bezahlung von Waffen und Munition, die er dem Kriegsministerium lieferte, anstrengte. Gouvy reiste im März 1814 nach Paris, nicht so sehr um seinen Prozess zu betreiben, als um über die künftige Grenze Erkundigungen einzuziehen, denn die patriotischen Sorgen lagen ihm mehr am Herzen als die geschäftlichen Angelegenheiten. Beim Abschied drückte er mir die Hand und sagte: «Lieber Freund, wenn das Geschick mich zu einem Preussen machen sollte, dann bin ich ein Mann des Todes. Gottbehilfen!»

Im folgenden Jahre fassen die Preussen auf dem linken Rheinufer festen Fuss. Als Gouvy es erfährt, überkommt ihn ein Zittern, er will nicht recht daran glauben, man muss ihm die traurige Kunde mehrmals bestätigen. Dann schliesst er sich wortlos, finster und entschlossen in sein Schreibzimmer ein. Da, erzählt Berryer weiter, schreibt er bei klarem Verstand sein Testament zugunsten seiner beiden Neffen und seiner Frau nieder; an letztere richtet er einen rührenden Abschiedsbrief mit der Unterschrift: Gouvy als Franzose gestorben. Nachdem alles in Ordnung gebracht ist, greift er zu einer Pistole und löst, den im vergangenen Jahre geleisteten Eid ein.

Gouvy war kein überspannter, sondern ein sehr nüchtern denkender Mensch, und sein lange und reiflich überlegter Entschluss war nur der tragische Ausdruck der machtlosen, bis zum

äussersten verbitterten Vaterlandsliebe bei einem Landsleuten. So viele unter ihnen hatten ihr Leben für das Vaterland auf den Schlachtfeldern dahingegen. Gouvy hielt es für seine Pflicht, seinen zahlreichen Angestellten und Artileitern auch ein unvergessliches Beispiel zu hinterlassen. Diese patriotische Verzweiflungsbildet nur eine Episode unter so vielen tragischen und schmerzlichen Szenen, deren Schauplatz Sarrelouis und seine Umgebung jahrelang sein sollte, als die Bevölkerung sich bewusst wurde, dass sie dem Erbfeind rettungslos ausgeliefert war. Deutsch-Lothringen hat nichts Deutsches ausser der Sprache. Wir erinnern nur an Männer wie Peaucellier, Villery, Quinchez, Wagner, Collong, Raynaud, Marliave, Lang, Jubcourt, Galban, Requin. Ob jenseits oder diesseits der Grenze, sie bleiben Lothringer und Franzosen. Wie viele eilten, als am 1. August 1914 Frankreich in Gefahr stand, über die Grenze, um als treue Söhne das alte Vaterland zu verteidigen!

Nach den Ereignissen des Jahres 1815 blieben in Sarrelouis nur diejenigen zurück, die nicht auswandern konnten. Zu Hunderten aus dem Bürger- und Arbeiterstand kamen sie nach Nancy, Paris und anderswohin. Die Gebildeten gedachten wehmütig der schönen Verse des alten Dichters: Nos patrias fines et dulcia liqumimus arva, Nos patriam fugimus!..

Die anderen sangen die «Marseillaise». Manche, die sich nach Metz und Strassburg geflüchtet hatten, stand im Jahre 1871 noch eine andere Auswanderung bevor. Die einen zogen damals nach Amerika und siedelten sich in Kanada ein. Die meisten, auf die innewohnende Gerechtigkeit vertrauend, blieben, in der Hoffnung auf bessere Tage, vorläufig in der Heimat.

(Fortsetzung folgt.)

Um die Ehre der Lothringer Mutterland Frankreichs zu sein, auf des grosse richten. Wir wer und Alliiert Werko zu

Pir das Mel General d. N.B. Gel Doktor der schaft, Rue

N. 5. — Fei Fei

Mit der d honor und Wunsch. Das ers Place du fünfzigste eine Mutter von einem grossmütige monatliche sprechen. Aber des sion Termi richtiger D chens ein We bracht wur Man nan Ag La Muetto, Das Kind

Ein Den auf

Ein Skandal

Die Teuerung nach einem solchen Kriege war vorauszu sehen. Dass dieselbe aber nicht nach-

PROVINZ-NACHRICHTEN

Lothringen und Elsass

BOUZONVILLE. — Für die Lehrgemeindefreischreiber. — Die Mitglieder des H. C. J. in Bouzonville, welche das Amt eines Gemeindefreischreibers versehen werden gebeten, sobald wie möglich die Einwohnerzahl ihrer Gemeinden dem Herrn Mellinger in Elstrott mitzuteilen;

BIONVILLE. — Kirnee. — Am Sonntag den 6. Juli wird in unserem Dorfe die Kirnee abgehalten. Für Kurzweil aller Art ist Sorge getragen. Jedermann ist herzlich willkommen.

GORZE. (Von unserm Korresp.) — Man schreibt uns: „Mit grösster Freude begrüsst die Gorze die Wiederaufnahme des Strassenbahnverkehrs zwischen Gorze und Novéant am 6. Juli. Nunmehr ist die Zeit der Kriegsgewinner unserer Transportweissen glücklich zu Ende. Für die kleine Reise nach Novéant bezahlte man bei Benutzung eines bestellten Wagens 8 Francs, nunmehr wird man schon für 8 Sous nach Novéant fahren können. Das ist doch gewiss ein kleiner Unterschied.“

Die Endstation befindet sich vorläufig am Dorfaustrang (Arnavillerstr.) gegenüber dem ehemaligen Zollhaus.

Wahrscheinlich wird man Anschluss an folgende Züge haben:

Abfahrt von Novéant nach Metz 7,14, 14,28, 18,45, 20,37.

Abfahrt von Metz nach Novéant 6,58, 13,25, 18,39, 20,30.

Anmerkung d. Red.: Auch die Metzler Ausflüchter werden diese Nachricht mit Freuden begrüßen. Auf in die Metzger Schweiz!

SAILLY. — Am Mittwoch ward unserer Gemeinde die hohe Ehre zuteil, den Besuch des Commissaire de la République, Herrn Mirman, in Begleitung des Kreisverwalters, Herrn Quinchez, zu erhalten. Der Empfang fand statt vor der nach Anleitung unseres Lehrers, Herrn Klein, geschmackvoll geschmückten Bürgermeisterei. Auch die Strassen waren reich beflaggt. In einer kurzen aber würdigen Ansprache begrüßte Herr Bürgermeister Watrin den Vertreter Frankreichs, dem er alsdann den Gemeinderat vorstellte, die Veteranen des italienischen Feldzuges und desjenigen von 1870, sowie die Schuljugend. Ein junges Mädchen in lothringischer Tracht, Fr. Nicolas, überreichte dem Herrn Commissaire einen prächtigen Blumenstrauß und hob in einer ergreifenden Ansprache die patriotischen Gefühle der Bevölkerung für Frankreich hervor. Tief ergriffen dankte Herr Mirman und, indem er die kleine Lothringerin umarmte, brachte er den wiedergefundenen Kindern den Kuss Frankreichs. Zum Schluss wurde die „Marseillaise“ gesungen, worauf uns der Herr Commissaire unter dem Ruf: „Vive la France! Vive la Lorraine!“ wieder verliess.

ROMBAS. — Wie hier vorläufig, sollen die Rombacher Hüttenwerke A.-G. an die Usines de la Marine in Homécourt verkauft worden sein. Hoffentlich werden nun, nachdem französische Kapitalisten diese Hüttenwerke erworben haben, gerogete Zustände in denselben eintreten.

KNUTANGNE. — Unser Korrespondent schreibt uns: „Es gibt immer noch Zeitungen, die ihren Lesern den Kohl auftragen, dass die Lothringer in Deutschland garnicht mehr dieses Land verlassen möchten, und dass andere, die hier wohnen, sich wegen der dortigen günstigen Verhältnisse bewegen fühlen, hinüber zu fahren. Dass es dort drüber gar nicht wie im Schlaraffenlande zugeht, das beweist am besten folgende Karte, den ich dieser Tage von einem Freunde erhielt:

„Mein lieber Freund, Endlich ein Lebenszeichen! Ich glaube Dich in der Tat nicht mehr unter den Lebenden. Ich bin sehr erfreut darüber, dass es Dir gut geht. Uns geht es nichts weniger wie gut: wir müssen zu sehr hungern. Könntest Du mir nicht hin und wieder als „Muster ohne Wert“ etwas Lebensmittel schicken, vielleicht ein bisschen Kakao, Schokolade, Speck, Sardinen usw. Ich habe gehört, dass die französische Regierung das zulässt, sehe Dich einmal ein wenig um. Das, was ich Dir schulde, werde ich nach dem Frieden bezahlen. Wusstest Du nicht vielleicht eine Stelle für mich als Direktor eines lothringischer Industrieunternehmens? Wie gerne möchte ich zurückkehren! Indem ich baldigst Nachricht von Dir erwarte, verbleibe ich Dein alter Freund.“

HETTANGE-GRANDE. (Von unserm Korresp.) Durchbrecher. — Mit einer sehr seltsamen Jagdbeute kehrten letzten gegen Mitternacht einige Jäger von ihren Zügen zurück. Sie trieben nämlich, bei ihrem Einzug ins Dorf 3 Kühe vor sich her, die sich in der Nähe des Waldes Jungbüsch herumgetrieben hatten. — Am nächsten Tage stell-

te sich dann der Kuhbesitzer ein, welcher seine Liebdinge vergeblich die ganze Nacht gesucht hatte. Die Tiere waren am vorhergehenden Nachmittag bei Garsch durchgebrannt und hatten den grossen Wald in seiner ganzen Länge durchstreift.

WILLERWALD. (Von unserm Korresp.) Laut Gemeinderatsbeschluss sollen 4 neue Glocken angeschafft werden. Die Gemeinde liefert einen Zuschuss von 15.000 Frs.

STRASSBURG. — Vom Blitz getötet. — Die „Neue Strassb. Ztg.“ schreibt: Am Mittwoch Vormittag wurden die Strassburger gegen halb 11 Uhr durch den plötzlichen Ausbruch eines Gewitters überrascht, an das bei der kühlen Witterung nur die wenigsten gedacht haben mochten. Es fiel ein einziger Blitzstrahl und auch das Donnern hatte sich bald verzogen. Das kurze Aufblitzen des Blitzes hatte aber genügt, um drei Familien in schweres Leid zu bringen. In der Rue de la Paix ging der Blitz beim Contades nieder und richtete ein schweres Unglück an. Er traf eine Gruppe von mehreren Personen. Zwei davon wurden auf der Stelle getötet, eine schwer verletzt. Der städtische Strassenwalzführer August Adria, Peggasse 16, und der städtische Arbeiter Christian Thomas, Fritzgasse, beide in den vierziger Jahren stehend, sind tot. Der städtische Hilfsarbeiter Jules Nicolas, Walterstrasse 31, Grüneberg wohnhaft, wurde so schwer getroffen, dass ihm beide Beine gelähmt sind. Die Getöteten und der Verletzte wurden nach dem Bürgerspital verbracht. Die drei Personen hatten in der Nähe des Sodawasserhäuschens unter den Bäumen des Contades Schutz gesucht, da es stark regnete. Der Blitz schlug in einen hohen Baum ein.

STRASSBURG. — Die Streikbewegung. — Wie die „Neue Strassb. Ztg.“ hört, besteht auf Grund der letzten Verhandlungen begründete Aussicht, dass der nun schon seit mehreren Wochen andauernde Streik bei der Firma de Dietrich, Niederbronn, der sich zuletzt bis zur Drohung mit dem Generalstreik verdichtete, befriedigend beigelegt wird. — Die Strassenbahner haben bei ihrem Arbeitgeber neue Forderungen eingebracht. Das Fahrpersonal beansprucht 400-500 Francs, andere Arbeitergruppen beanspruchen eine Lohnerhöhung von 20 Prozent. Die Strassenbahnverwaltung hat bei der Regierung die Genehmigung für eine Tarifänderung nachgesucht. Wird ihr diese erteilt — das Publikum würde das nur mit gemischter Freude aufnehmen können — so will sie die ihr unterbreiteten Forderungen bewilligen. Wenn nicht, so behält sie sich weitere Verhandlungen vor. — In den 114 Kiloer Mühlenwerken ist eine Gruppe von etwa 240 Walzenarbeitern in eine Streikbewegung eingetreten.

SCHIRMECK, 2. Juli. — Brand. — Gestern morgen um 2 Uhr fing das Sägewerk des H. Philipp André, am Bahnhof von Russ-Hersbach gelegen, Feuer. In wenigen Stunden war das ganze Anwesen ein Raub der Flammen. Man vermutet Brandstiftung. Ab 1. Juli sollte das Sägewerk in eine neue Versicherung übergehen. Herr André ist schwer geschädigt.

Saar-Becken

SAARBRÜCKEN, 3. Juli. — Wohnungsnot und Abhilfe. — Nachdem 3 bis 4 Monate im Reden und Überlegen verlan waren und es höchste Zeit ist, wenn vor Eintritt des Winters noch neuer Wohnraum geschaffen werden soll, entschloss sich die Stadtverordnetenversammlung in gestriger Sitzung, zwecks wirklich erfolgreicher Abhilfe der heissen Wohnungsnot (in den Stadsteckel zu greifen. Beschlossen wurde die Gründung einer „Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft m. b. H.“ mit 1 Million Kapital, wovon die Stadt 510.000 Mark Anteil übernimmt; beschlossen wurde vor allem sofort in Angriff zu nehmender städtischer Eigenbau von Wohnhäusern im Betrage von 1 Million Mark; ferner zum Ein- und Ausbau von Behelfswohnungen die Hingabe von weiteren 60.000 Mark; und schliesslich machte man sich mit dem Gedanken vertraut, dass, nachdem vom Staate nichts mehr zu erwirken, die Stadt selbst Millionen-Zuschüsse für Baukosten-Überbeurteilung werde ganz übernehmen müssen.

Die Wohnungsnot ist besonders gross an den für unsere kinderreichen Familien notwendigen 3-4 Zimmer-Wohnungen; fast 60 Prozent der hiesigen Mietswohnungen sind 1-2 Zimmer-Wohnungen. Ihr abzuhelfen, ist die Siedlungsgesellschaft bestimmt, und auf Grund des Kapitals in der Lage, Häuser im Betrage von 5 Millionen Mark mit Hilfe des Überleutungs-zuschusses sogar für 10 Millionen Mark zu erstellen. Die Häuser werden 1. vermietet, 2. an kleine Leute abgegeben. Das Kapital der Siedlungsgesellschaft soll 1 Million Mark betragen, die Stadt davon 510.000 Mark übernehmen, die Mehrheit des Aufsichtsrats und dessen Vorsitzenden bestellen, während man hofft, dass Arbeitgeber sich für Übernahme der restlichen Geschäftsanteile von je 5000 Mark entschließen. Die Mittel sollen aus einer demnächst aufzunehmenden Anleihe beschafft werden. Die Form der G. m. b. H. wurde gewählt, weil für die Geschäftsführung vortheilhafter und billiger als eine Aktien-

gesellschaft. Die Siedlungsgesellschaft soll auch keine Genossenschaft sein. Für die kleinen Leute bestehen die gemeinnützigen Genossenschaften, die weiter gepflegt werden sollen.

SAARBRÜCKEN, 8. Juli. — Schwurgericht. — In der gestrigen Sitzung verhandelte das Schwurgericht gegen den unter Anklage auf versuchten Totschlag stehenden Heizer Friedrich Schmidt und den Kutscher Richard Kopp, beide von hier. Die noch jugendlichen Angeklagten sind bereits wegen Diebstahls und Unterschlagung mehrfach vorbestraft, wurden auf Grund des Amnestiegesetzes aus dem Gefängnis in Wittlich entlassen und verlegten sich dann gemeinschaftlich auf den Schleichhandel. Als sich dieses Geschäft nicht lohnte, gingen beide zusammen auf Diebstähle aus. Bei einem ihrer Raubzüge wurden sie von 3 Wächtern überrascht. Kopp wurde festgenommen, während Schmidt sich seine Verfolger mit dem Revolver von Leibe hielt und mit einem Schusse den Beamten Bartholomae an der linken Brustseite verletzte. Am nächsten Tage stellte der Hilfsschuttmann Moser dem entkommenen Verbrecher nach, und als Schmidt keinen Ausweg mehr fand, brachte er sich selbst einen Schuss in die rechte Seite bei, der ihn aber nicht ernstlich verletzte. Nach der Festnahme wurde der Täter auf einige Tage in Lazarethbehandlung verbracht.

In der Verhandlung gaben die Angeklagten mehrere ihnen zur Last gelegten Diebstähle zu. Nach dem Antrag des Staatsanwalts erkannte das Gericht bei Schmidt für versuchten Totschlag auf drei Jahre Zuchthaus, für Einbruchsdiebstahl im Rückfall auf 15 Monate Gefängnis. Die Gesamtstrafe beträgt drei Jahre, drei Monate Zuchthaus. Kopp erhielt eine Zuchthausstrafe von 15 Monaten. Den Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt; die Unternehmungshaft wird den Angeklagten angedroht.

SULZBACH (Saar). — Saarbevölkerung und Besatzungstruppen. — Man übernimmt uns folgenden Brief, der das gute Einvernehmen, in dem die Bevölkerung mit den französischen Truppen lebt, kennzeichnet. Es handelt sich um das 2. Schützenregiment.

Sulzbach-Saar. Dem Einvernehmen nach soll hier schon wieder ein Wechsel in der Besatzung bevorstehen... Das gute Einvernehmen, das zwischen dem Regiment zur Bevölkerung sowohl wie zur Verwaltung vom ersten Tage an herrschte, legt den Wunsch nahe, dass der Wechsel hinausgeschoben würde...

Vermischtes

Das Lösblatt des Herrn Brand. Paris, 3. Juli. Man weiss, dass bei der Wahl der Mitglieder der Friedenskommission in der französischen Kammer die beiden bolschewistische angehauchten Sozialisten Longuet und Maïeras nicht angenommen wurden.

Es musste deshalb nach der patriotischen Rede Clemenceaus erneut zur Wahl geschritten werden. Brand, der ehemalige Ministerpräsident, hatte seinen Wahlzeitpunkt nach der Niederschrift der Namen der zwei Kandidaten, die er wählen wollte, gelöscht. Ein Neugieriger passte auf, das Lösblatt verschwand und wurde andern Tags in der „Action Française“ als Cliché veröffentlicht.

Auf diesem Lösblatt konnte man die Namen Longuet und Maïeras lesen. In politischen Kreisen wird viel von diesem Zwischenfall gesprochen, weil Brand kurz vorher den Ausführlungen Clemenceaus reichen Beifall gespendet hatte.

Brand seinerseits erklärt, dass er für die unerwünschten Kandidaten gewählt habe, weil die Parole dazu von seiner Partei ausgegeben worden war.

Das hungernde Riga. Die Ernährung der Rigaer Bevölkerung, die schon während der ganzen Kriegszeit schwer war, hat sich, wie das in Riga erscheinende Blatt „Baltische Heimat“ schildert, unter der bolschewistischen Herrschaft in solchem Masse verschlechtert, dass sie unbedingt zu einer Katastrophe führen muss, falls nicht rechtzeitig Hilfe kommt. Die Mitteilungen des Statistischen Amtes über die Sterblichkeit in Riga geben ein erschütterndes Bild für die letzte Zeit. Im April 1919 war die Sterblichkeit achtmal so gross wie in Friedenszeiten; bei 359 Gestorbenen des letzten Monats geben die Aerzte als Todesursache Hunger an, nahezu ein Drittel der in den Krankenhäusern Gestorbenen ist an den Folgen des Hungers gestorben. In der städtischen Entbindungsanstalt war bei 70 bis 80 v. H. der jungen Mütter infolge von Unterernährung die Palszahl bis zu 40 Schlägen in der Minute verlangsamt. Im Armenhause sind bei 104 Insassen in 4 Monaten 65 Todesfälle zu verzeichnen, deren Ursache fast durchweg Hunger war. Ferner sind viele Fälle von Irstinn und Selbstmord infolge Hungers festgestellt worden; so nahm sich ein Vater mit zwei erwachsenen Töchtern das Leben, ein reicher, er ist es heute noch nicht, Sie wissen es, Madame, und dennoch sagte er zu ihr: „Der ehrwürdige Abbé Le Gouverneur erhält jährlich zwölfhundert Franken von mir, solange er meine kleine Freundin Georgette bei sich behält. Er folgte dem Begräbnis. Der Hund war mit ihm gegangen. Nothton hatte sich verspätet. Sie nahm Dedette mit sich und nach ihren Einkäufen führte sie sie nach Hause. Der Abbé Le Gouverneur hatte gerade keine fabelhaften Einnahmen in seiner Anstalt, und da die erste Pension nie bezahlt wurde, wartete er keinen einzigen Tag auf den Verfall der zweiten, die ihm doch regelmässig einging. „Der Brief enthielt nur die Worte: „Mit bestem Dank und Hochachtung.“ Und die Unterschrift: „Denis.“ Herr Denis besuchte kein einzig Mal die kleine Dedette. IV. Wie man die magnetische Kraft erlernt. Der vierte Schüler war ein grosser Knabe von sechs bis sieben Jahren, den der Priester am Fest der Kreuzerhöhung heimbrachte. Er fand ihn krank und schlafend auf einem Strohhund liegend, nach dem Weggange des grossen hydraulischen Theaters von Madame Richard. Er hiess Richard und kannte sein Geschäft. Er gab Auskünfte, so viel man zu hören wünschte. Er war in einem kleinen Dorf von Seine et Oise geboren. Seit dem Alter von drei Jahren arbeitete er als Engol.

anderer erhängte sich aus Angst, Frau und Kinder vorhungern zu sehen, eine Mutter wurde wahn-sinnig und schrie ständig nach Brot. In der Moskauer Vorstadt vergarb eine Mutter zuerst ihre drei Kinder und dann sich selbst im Schnee; nur die Kinder konnten halb tot noch gerettet werden. In einem Asyl ass ein neunjähriger Knabe aus Hunger das von einem anderen Knaben Ebrodene. Während der bolschewistischen Herrschaft erhielt die Bevölkerung auf den Tag und Kopf nur ein Viertel der zum Lebensunterhalt mindestens notwendigen Nahrungsmittel (Suppe und Brot), die Preise erreichten für das russische Pfund (400 Gramm) Mehl, Getreide oder Erbsen 20, Butter 90 und Zucker 100 Rubel, so dass bei Herbeischaffung der fehlenden Mindestmenge eine tägliche Ausgabe von 22½ Rubel notwendig gewesen wäre.

Gibt es Propheten? Der österreichische Dichter Robert Haerling, der im Jahre 1899 in Rom starb, dichtete kurz vor seinem Tode das nachstehende Lied, das im Kriege als stunnerregendes Werk eines prophetischen Geistes viel gedruckt wurde:

Meine hellen Scherazaden tauch' ich ein im ew'gen Lichte, Und vor meine Augen tretet zukunfts-trunkene O sichte; Durch das tiefverhüllte Dunkel tatenschwang'r, ferner Zeiten Seh' ich eine hohe Göttin nah und immer nher schreiben. Du, das zwanzigste Jahrhundert, waffenkittrend und bewundert, Dich wird einst die Nachwelt rufen: „Das germanische Jahrhundert!“ Deutsches Volk, Die weite Erde wird vor dir la Staub erzittern, Denn Gericht wirst du bald halten mit den Feinden in Gewittern! Englands unberührten Boden wird dein starker Fuss zerstampfen; Ueberall wird auf zum Himmel hoch das Blut der Feinde dampfen, Und den titanen Giganten, Russland, stürzt ab gebersten; In der Ostsee reichen Landen wird der deutsche Adler horsten. Oesterreich, du totgegläubtes, eh' die zwanzig Jahr' vergehn, Wirst du stolz und jugendkräftig vor den vielen Völkern stehn! Und sie werden dich, erzitternd, benzend sich vor deinem Ruhm, Herrscherin des Ostens nennen, zweites deutsches Kaiserthum. Mit des neuen Polens Krone wird sich stolz ein Habsburg kränzen; Unter ihm in junger Freiheit wird noch die Ukraine glänzen! Oh, geliebtes Volk, Ich höre stimmen schon die Zimbeln, Geigen Und die Pauken und Trompeten zu dem grossen Siegesreigen! Freue dich der Heldenzeiten, das Geschick ist dir verblendet; Fürchte nichts von deinen Feinden; Wahrheit hab' ich dir verkindet!

Wir lesen es heute nach der Friedensunterzeichnung mit andern Augen. Da so ziemlich alle Kombinationen die denkbar sind, vorhergesagt werden, lässt sich jederzeit etwas ausrauben, das zu stimmen scheint. Kommt es denn anders, so spricht man nicht mehr davon. Von dieser Regel sei heute eine Ausnahme gemacht. Das Propheten ist eine schwere Kunst.

Handel und Volkswirtschaft

Holzversteigerung. Samstag, 12. Juli, nachmittags 2 Uhr, werden im Stadthaus zu Diederhofen folgende Holzarten aus den Staatswäldern von Thionville und Rombas versteigert werden: Brigade von Thionville: 5492 Festmeter Eichenstämmen, 605 Festm. Buchenstämmen und 125 Ster Grubenholz von 1,90 bis 2 Meter Länge; Brigade de Rombas: 352,26 Festm. Eichenstämmen, 395,06 Festm. Buchenstämmen und 108,50 Festm. verschiedener Holzarten.

Abonniert auf die „Mosel- und Saarzeitung“! Die Mosel- und Saarzeitung ist die einzige Abendzeitung von Metz in deutscher Sprache. Sie bringt die letzten Nachrichten bis 4 Uhr nachmittags! Freunde unserer Demokratisch Republikanischen Richtung, werbet Abonnenten! Der Chefredaktur: G. Lhuillier.

Ein Denkmal des „Souvenir Français“ auf unserer Esplanade

Aufruf Um die Erinnerung an die auf dem Felde der Ehre Gefallenen zu verewigen und ein würdiges Andenken an die Rückkehr Elsass-Lothringens in den Schoß Frankreichs, unseres Mutterlandes, zu begründen, hat der „Souvenir Français de la Lorraine désannexée“ beschlossen, auf der Esplanade ein Denkmal zur Ehre des grossen Befreiers, des „Poilu“ zu errichten. Wir wenden uns daher an alle Franzosen und Alliierten mit der Bitte, uns in diesem Werke zu unterstützen. Par die Metzler Komité: Für das Komité Lothringens: Général de Ougnac. Lieutenant Jean. H. B. Geldsendungen sind an Herrn Kroffig, Direktor der Allgemeinen Elsassischen Bankgesellschaft, Rue Serpoise, Metz, zu richten.

Feuerregen

Von PAUL FEVAL fils. Von dem Französischen von CATHE SCHWOB In Literatur LOR-ALSA Copyright by Paul Féval fils 1919 Die Liebe der Unglücklichen Mit der dreifachen Sparsamkeit des Priesters, Lenor und Nothton, ging zunächst alles nach Wunsch.

Das erste Kind, das in dem Häuschen Place du Tertre seinen Einzug hielt, war ein fünfjähriges hässliches Bübchen, das eben seine Mutter, eine Künstlerin, verloren hatte. Von seinem Vater war nie die Rede gewesen. Grossmütige Seelen hatten für ihn eine monatliche Pension von fünfzig Franken gesprochen. Aber der Priester kannte nie dieser Pension Termin. Das zweite Kind war ein viereinhalbjähriger, schlanker Däumling, — den man verirrt in einer ziemlich wilden Gegend des Boulogne-Mädchens aufgefunden hatte — und der von einem Weib, das dürres Holz suchte, hergegraben wurde. Man nannte ihn Agatole Muette nach dem Namen Agathe, der Frau, die ihn fand, und die Muette, die Gegend des Wäldchens. Das Kind redete von seiner Mutter, kannte

aber weder ihren Namen noch ihre Adresse. Sie hiess „Mama“ und wohnte „zu Hause“, das war alles, was er wusste. Der Priester weinte darüber. Paris ist unglücklicher Weise eine Stadt, in der sich viele Kinder verirren, und achtzig Prozent sind wie dieses. Das dritte Kind war ein reizendes kleines Mädchen mit Namen Georgette. Ein Mädchen aufzunehmen war eine förmliche Uebertretung der Gesetze der Stiftung, aber die Verordnungen sind gemacht, um übertreten zu werden, und die Barrakaden, um gestürmt zu werden. Das war die Meinung von Schwester Lenor und damit stimmte sie mit den grössten Moralisten überein.

Unter den Stiftern war nur einer sehr streng: Nothton, aber sie selber hatte die kleine Dedette — eine Abkürzung von Georgette — in das Häuschen vom Place du Tertre gebracht. Für Dedette wären alle Gesetzmacher ihren Gewohnheiten unterworfen geworden. Nie haben sie ein so schönes und liebliches Kind gesehen. Sie war im sechsten Lebensjahr. Ganz in Seiden und Spitzen gehüllt, wie jene Seiltänzer-Püppchen, die im Schatten der Bäume von den Champs-Élysées ihre Sprünge ausführen. Nothton Le Brece hatte sie in den unbebauten Grundstücken aufgefunden, wo heute die Sankt-Peter-Gärten sind, während eines Gangs auf den Markt. Das Mädchen folgte dem Begräbnis eines armen Musikanten, der einst eine Stunde lang seine Berühmtheit gehabt hatte, und der halb an der Lunge und halb an

seinen Enttäuschungen gestorben war und nichts hinterliess, in seinem armen Hotelzimmer, als Dedette und einen Hund. Der Hund und Dedette folgten allein dem Leichenwagen, der wohl die erste und letzte Equipage des armen Musikers war. Nothton folgte zunächst dem traurigen Zuge bis zur Kirche. An der Kirchthür stand wartend ein Mann. Alle vier, der Hund, den der Mann unter seinen Mantel nahm, mitgerechnet, traten in die Kirche. Als die kurze Zeremonie beendet war, weinte der Mann. Das kleine Mädchen, das ihn erblickt hatte, sagte zu ihm: „Die Dame will mich mitnehmen zu dem Abbé Le Gouverneur. Soll ich hingehen, Herr Denis?“ „Denis!“ rief Herzogin Ali aus. „Der Mann, der Denis hiess, waren sie selbst.“ „Ja, Madame, dieser Mann trug nicht nur meinen Namen, ich war es selbst!“ „Oh Petrow! Sprechen Sie mir vor: meinem Sohn, von meinem Petrow?“ „Gedulden Sie sich noch einige Minuten, Madame, im Laufe meiner Geschichte komme ich an ihren Sohn.“ „Der Mann hatte die Augen voll Tränen. Er antwortete dem Kind: „Ja, du kannst ihr folgen, lieb Engelchen, und du mußt recht folgsam sein... Aber hat denn dein Vater, der mein Freund war, nicht an mich gedacht, dass er so allein gestorben ist!“ „Nein“, sagte Dedette. Der Mann trat grüssend an Nothton heran, die erschüttert zugehört hatte. Er war nicht

reife, er ist es heute noch nicht, Sie wissen es, Madame, und dennoch sagte er zu ihr: „Der ehrwürdige Abbé Le Gouverneur erhält jährlich zwölfhundert Franken von mir, solange er meine kleine Freundin Georgette bei sich behält. Er folgte dem Begräbnis. Der Hund war mit ihm gegangen. Nothton hatte sich verspätet. Sie nahm Dedette mit sich und nach ihren Einkäufen führte sie sie nach Hause. Der Abbé Le Gouverneur hatte gerade keine fabelhaften Einnahmen in seiner Anstalt, und da die erste Pension nie bezahlt wurde, wartete er keinen einzigen Tag auf den Verfall der zweiten, die ihm doch regelmässig einging. „Der Brief enthielt nur die Worte: „Mit bestem Dank und Hochachtung.“ Und die Unterschrift: „Denis.“ Herr Denis besuchte kein einzig Mal die kleine Dedette. IV. Wie man die magnetische Kraft erlernt. Der vierte Schüler war ein grosser Knabe von sechs bis sieben Jahren, den der Priester am Fest der Kreuzerhöhung heimbrachte. Er fand ihn krank und schlafend auf einem Strohhund liegend, nach dem Weggange des grossen hydraulischen Theaters von Madame Richard. Er hiess Richard und kannte sein Geschäft. Er gab Auskünfte, so viel man zu hören wünschte. Er war in einem kleinen Dorf von Seine et Oise geboren. Seit dem Alter von drei Jahren arbeitete er als Engol.

Vor 6 Monaten hatte ihm Madame Richard — freundschaftshalber — einen Arm gebrochen und ein wenig den Kopf gespalten, um seinen Fortschritten nachzuwachen, und seither hatte man ihn manchmal bei der Abreise, — indem man ein Schlafmittel in seine Suppe machte, — vergessen. (Fortsetzung folgt.)

Jeder Briefträger ist verpflichtet, diese Bestellung entgegenzunehmen.

Post-Bestellzettel

Table with columns: Exem., Benennung der Zeitung, Bezugszeit, Betrag, Bestellgeld. Includes entry for Mosel- u. Saar-Zeitung for 3 months at 6 Francs.

Quittung.

Obige Frs. Cts. wurden heute richtig bezahlt. den 1919 Postannahme

Palace-Cinéma

33, rue Serpenoise, METZ

Alleiniges Vorführungsrecht
der neuesten Films und Attraktionen
der weltberühmten Firma Gaumont, Paris

Programmwechsel zweimal wöchentlich

Kühler und angenehmer Aufenthalt

Firma Volk-Esch

Metz, Place d'Armes

Mode-Neuheiten

Confection

Seidenwaren

Reelle Bedienung.

Demnächst Eröffnung
der
Kohlen-Handlung

VICTOR BEHEM

METZ

77, Rue Fleurette :: Rue des Thermes, 17
Blumengässchen Badstrasse

LA MAIRIE de METZ

cherche pour le Service des Eaux des installateurs-contrôleurs de compteurs, mécaniciens-machinistes, et chauffeurs de chaudières pour les usines élévatoires.

Ne se présenter qu'avec de bonnes références (carte A) et les certificats nécessaires, le plus tôt possible, à l'HOTEL DE VILLE, chambre 62. La Mairie.

Achtung! Sehr wichtig!

Zum zweiten Male innerhalb weniger Jahre, droht den Mitgliedern der hiesigen Sterbekassen ein grosser Verlust, wenn sie sich nicht rechtzeitig vorsehen.

Dieserhalb finden am Sonntag, den 6. Juli

Versammlungen

statt für die Mitglieder der

Sterbekasse Montigny
morgens 10 Uhr

und für die Mitglieder der ehemaligen

Sterbekasse Metz „Leokasse“
nachmittag 3 Uhr

im Restaurant à la Bourgogne (früher Hofbräu) Bankstrasse 1.
(Mitgliedsbücher sind mitzubringen).

LANDWIRTSCHAFTLICHE MASCHINEN

MÄHMASCHINEN, GETREIDEMÄHER, PFERDERECHEN, USW.



Louis Dufour - Henry Dufour Succ.
1, place de l'Abreuvoir - Metz - rue Haute-Selle, 33

Verkaufsstellen

der
Mosel- und Saar-Zeitung

- In Metz: Priesterstrasse, 1. und in allen Zeitungskiosken u. Buchhandlungen
- In Thionville: Gust. GILLET, Buchhandlung; Ch. WERCK, SCHRAMM, Vve WEHR
- In Kuntze: OUDIN, Zeitungsvertrieb; ENGEL, GILLET, MONDELANGE-STEINMETZ, Zeitungsvertrieb;
- In Hagondange: BOUR, Zeitungsvertrieb; MOURTON
- In Morhange: RIFF

Gelernter Maler sowie ein kräftiger Junge als Lehrling gesucht.

H. SCHÄUBLIN
geprüfter Malermeister
Loudrefing (Lorr.)

Selbständiger Metzgergeselle, 32 Jahre alt, ledig, beider Sprachen mächtig, sucht Stellung in der Saargegend.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Zu verkaufen gute Ziege, weiss, ohne Hörner. Sich wenden bei Bello, rue St-Joseph, 7, Montigny.

Zu verkaufen: 1. zusammenklappbarer Kinderstuhl, eine Kinderbetstiege, eine schöne Petroleum-Hängelampe.
Plantières-Cheneauweg 35.

Schönes Klavier
wegen Platzmangel preiswert zu verkaufen. — Zu erfragen in der Ausgabestelle.

ZU VERKAUFEN: Prächtiger Gobelin 2 m 20 Höhe, 1 m 60 Breite, «Weinlese in Lothringen», emailierte Badewanne, 1 Gas-Zimmerofen, 2 elektr. Leuchten.
Sich wenden in Montigny, rue de Pont-a-Mousson, 34, 1. St. 61

Verloren
auf der Strasse von Rombas nach Maizières über Hagondange einen Reisekorb. Bitte die Geschäftsstelle des Blattes benachrichtigen zu wollen. Gute Belohnung. 69

Privatstunden für Solleggien u. Klarinette werden billigst erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Kaufe stets **Herrenfahräder** mit u. ohne Bereifung **Nähmaschinen** Schwing- und Zentralschiffchen.
C. HEYREND,
Metz, rue Mazelle, 79 bis.

Grand Café „EXCELSIOR“

ehemaliges CAFÉ ASTORIA

111 Avenue Serpenoise METZ Place de la République
Besitzer: LUCIEN ERMAN * Téléphone 2144

HOCHMODERNE EINRICHTUNG GETRÄNKE ALLER ART
TAGLICH FIVE-O'CLOCK-TEA — FEINBACKEREI — FRUCHTEISE
Jeden Tag von 10—23 Uhr: **Grosses Konzert**, ausgeführt durch erprobte Künstler
An Sonn- und Feiertagen: **Grosses Fröhchoppen-Konzert** von 11—13 Uhr
• APÉRITIFS • NUR AUSGESUCHTE MARKEN
GEÖFFNET VON MORGENS 8 UHR BIS 21 UHR — GROSSER SPIELSAAL (6 BILLARDS)
ALLE FRANZÖSISCHEN UND ALLIIERTEN ZEITUNGEN 16

LE MIROIR AUX ALOUETTES



LUL. — Ma chère, ne souriez pas comme cela de tous côtés; depuis que vous vous servez du DENTOL vos dents sont si brillantes qu'elles attirent mêmes les alouettes.

Le Dentol (eau, pâte, poudre, savon) est un dentifrice à la fois souverainement antiseptique et doué du parfum le plus agréable. Créé d'après les travaux de Pasteur. Il raffermi les gencives. En peu de jours, il donne aux dents une blancheur éclatante. Il purifie l'haleine et est particulièrement recommandé aux fumeurs. Il laisse dans la bouche une sensation de fraîcheur délicieuse et persistante.
Le Dentol se trouve dans toutes les bonnes maisons vendant de la parfumerie et dans les pharmacies.
Dépôt général: Maison FRÈRE, 19, rue Jacob, Paris.
Il suffit d'envoyer à la Maison FRÈRE, 19, rue Jacob, Paris, 75 cent. en timbres-poste en se recommandant du «Messin» pour recevoir, franco par la poste, un délicieux coffret contenant un petit flacon de Dentol, une boîte de Pâte Dentol, une boîte de Poudre Dentol et un échantillon de Savon dentifrice Dentol. 713 B.

Spezialgeschäft für feine Schuhwaren

WEILER

9, Rue Fabert METZ Place St-Jacques, 9

Fohlen & Steinbock Succ^{rs}

Grösstes Spezialgeschäft am Platze

Mosel- und Saar-Zeitung

Stereotypie — Buchdruckerei — Buchbinderei

Ausführung von Drucksachen für Handel, Industrie und Verwaltung

in einfacher und eleganter Art bei mässigen Preisen

Infolge der weiten Verbreitung der Mosel- und Saar-Zeitung haben

Inserate besten Erfolg

Druckerei der „Mosel- u. Saarzeitung“, rue des Clercs, 1.